

Post-Race Bericht, ETU Age Group European Championships Genf 2015

Eines vorweg: Genf **IST** Triathlon! Oder war es zumindest vergangenes Wochenende.

Triathleten, Unterstützer, Triathleten, Transparente, Triathleten, Sportbekleidung, noch mehr Triathleten und viele viele teure Fahrräder. Wer sich von Donnerstag bis Sonntag der letzten Woche in dieser wunderschönen Stadt am westlichsten Zipfel der französischen Schweiz aufgehalten hat war, gewollt oder nicht, Teil einer sportlichen Atmosphäre die ihres gleichen sucht.

Aber starten wir am Anfang.

Mein Vater und ich kamen donnerstagnachts, nach einer etwa 12 stündigen Autofahrt, in Genf an. Eine Stadt in der kleine Straßen auf viele Autos treffen. Sehr viele Autos. Nach einer kompletten Durchquerung der Schweiz fühlt man sich im ersten Moment beinahe überrumpelt von dem südlichen Flair der Gegend. Die Flora, das Klima, den sehr an ein Meer anmutenden See und die französisch sprachige Bevölkerung, die sich anscheinend eine gewisse Abneigung gegen die englische Sprache von ihren westlichen Nachbarn abgeschaut hat. Alles Aspekte der Schweiz die ich bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht kannte. Ach ja, und alles dort ist einfach nur wahnsinnig teuer!

Der Einmarsch der Nationen sowie die Opening Ceremony waren zum Zeitpunkt unserer Ankunft bereits vorbei. Es gibt schmerzlicheres.

Die nächsten beiden Tage waren geprägt von Streckenbesichtigungen und einem generellen vertraut machen mit der Umgebung. Schon beim ersten Kontakt mit der Radstrecke im Rahmen der offiziellen „bike course familiarisation“ wird einem klar: hier ist alles eine Spur größer als letztes Jahr in Kitzbühel. Der größte Teil der Strecke führte entlang der Bucht des Genfer Sees. Eine auf beiden Seiten zwei- bis dreispurige Straße mit wundervoll ebenen und (größtenteils) schlaglochfreiem Asphalt (die Tatsache, dass sich meine Radflasche auf der ersten Runde bei Kontakt mit eben so einem verabschiedet hat vernachlässigen wir hierbei einfach). Die Laufstrecke führe durch einen sehr kurvenreichen und hügeligen Park am Rande des langgezogenen Eventgeländes (welches sich nebenbei ebenfalls entlang der Bucht des Sees zog). Die letzten 800m ins Ziel führten demnach entlang der gesamten Wechselzone, des gesamten restlichen Geländes und waren gespickt mit Angehörigen der Teilnehmer und anderer Zuschauer. Ein unvergesslicheres Finish wird man schwer geboten bekommen.

Die Schwimmstrecke war im Vergleich mit ihren Streckengeschwistern unaufregend. Sie war flach und nass (who would have thought).

Das Rennen über die „standard distance“ (olympische Distanz) fand am Sonntag, mit 06:30 als Startzeit der ersten und gleichzeitig meiner Welle, statt. An dieser Stelle meinen größten Dank an die Veranstalter die uns damit eine Hitzeschlacht sondergleichen (wie sie den Profis am Tag zuvor und den Age Group Teilnehmern über die Sprint Distanz vorbehalten blieb) ersparten. Zum Rennen selbst bleibt nicht viel zu sagen. Ich schwamm, fuhr Rad und lief schlussendlich als 7. meiner Altersklasse, 27. insgesamt und schnellster Österreicher ins Ziel. Meine Erwartungen an die Atmosphäre des Rennens und das Gefühl Teil eines solchen Ereignisses zu sein wurde dabei solide erfüllt. Eine solche Radstrecke sucht in ganz Österreich ihres gleichen und die Tatsache links und rechts von

unbekannten Landsleuten voller Euphorie angefeuert zu werden gibt einem, abseits jeglicher Gedanken an die eigentliche Leistung, das Gefühl etwas ganz Besonderes zu sein^^

Wenn es einen Satz gibt dem man im Rahmen der gesamten Veranstaltung mit Abstand am meisten gehört hat, dann war es eindeutig der „Schlachtruf“ der Britisches Abordnung. Immer wenn Briten an Briten vorbeiliefen oder –radelten war das (in wundervoll klingendem britischen Akzent gerufene) „Go GB!“ (Go Great Britain) zu vernehmen und erinnerte einen immer wieder an die Kollegialität die anscheinend unter der gesamten Delegation aus Großbritannien herrschte.

Vielleicht liegt es an diesem gegenseitigen Motivieren, vielleicht liegt es an intensivem Training, vielleicht ist es eine Mischung aus beidem. Aber die Briten können Triathlon! Und nicht nur die Briten. Franzosen, Schweizer, Deutsche. You name it. Die Leistungsdichte bei diesem Event war unglaublich hoch. Man erkennt, dass hier Sportler am Werk sind die viel Herzblut in das Training für ihr Hobby stecken und dementsprechend einfach besser sind als man es von dem Durchschnittsteilnehmer eines Triathlon gewöhnt ist. Auch wenn man sich beinahe fehl am Platz fühlt ist es eine wahnsinns Erfahrung sich Kopf an Kopf mit solchen Leuten messen zu dürfen.

Resümee:

Der Triathlon Sport und seine Athleten sind etwas ganz und klar Skurriles, Punkt! Wenn sich einmal Fahrräder im Gesamtwert von (meiner Schätzung und Ansicht nach) über 3 Millionen Euro in der Wechselzone eines Bewerbes für Hobby Sportler finden lassen, dann bekommt man eine gewisse Vorstellung wovon ich rede. Einerseits schreckt mich die hier und da zu findende Verbissenheit und überzogene Selbstdarstellung der vielen Amateure dieser Sportart ab. Andererseits ist es genau dieses Verhalten das der ganzen Sachen eine gehörige Portion an Ernsthaftigkeit gibt, die dazu führt das jeder Bewerb aufs Neue ein spannendes Abenteuer wird. Wie auch immer man selbst dazu stehen mag, man kann der Age Group EM nicht nachsagen ihren Teilnehmern keine Grundlage für ausschweifende Erzählungen, und der ein oder anderen Prahlerei zu bieten.

Ich für meinen Teil bin mit allem so wie es war mehr als zufrieden und freue mich auf die kommenden Bewerbe in der Heimat ☺ Nochmals vielen Dank an meinen Vater für die Möglichkeit all das zu erleben! Love you.

See you next year at ETU Age Group European Championships Lisbon 2016

(just kidding, das ist eindeutig zu weit weg^^)